

# Der Kampf um Jerusalem

Ludwig Watzal

**Die Kontrolle über Jerusalem ist immer eine Quelle des Konfliktes zwischen dem Westen und dem Islam gewesen. Seit 638 muslimische Araber Jerusalem vom byzantinischen Christentum eroberten, dauerte diese Herrschaft – nur unterbrochen durch die 200-jährige Herrschaft der Kreuzfahrer im 12. Jahrhundert – bis zur Kontrolle der Briten im Jahr 1917, als diese das Gebiet dem Osmanischen Reich entrissen.**

Jerusalem befand sich also für mehr als 1200 Jahre unter souveräner muslimischer Herrschaft. Diese Herrschaft dauerte länger als die jüdische in biblischen Zeiten. Historisch gesehen gab es nie einen Konflikt zwischen dem Islam und dem Judentum um Jerusalem. Das Gegenteil ist der Fall: Unter dem Schutz des Islam kehrten Juden nach Jerusalem zurück. Der Konflikt zwischen Islam und Judentum begann erst mit der Kolonisierung, insbesondere durch den politischen Zionismus am Ende des 19. Jahrhunderts. Dieses zionistische Kolonialprojekt sollte durch massive jüdische Immigration in ein Land, dessen damalige Bevölkerung zu 95 Prozent aus arabischen Muslimen und Christen bestand, erfolgen. Dank der massiven Unterstützung durch die britische Kolonialmacht nach dem Ersten Weltkrieg und der noch größeren Hilfe durch die USA nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Israel zu dem, was es heute ist. Seitdem der Richter am Supreme Court der USA, Louis D. Brandeis, den US-Präsidenten Woodrow Wilson von der Unterstützung des zionistischen Projektes überzeugen konnte, haben auch die USA ihr ganzes politisches Gewicht in die Waagschale geworfen. Wenn heute der in Großbritannien lebende berühmte Saxophonist Gilad Atzmon und, an ihn anlehnd, der israelische Schriftsteller A. B. Yehoshua behaupten, der israelischen Kolonisierung fehle ein zentrales Element, nämlich ein Mutterland, so irren sie. Die zionistische Bewegung hatte sogar zwei »Mutterländer«: Großbritannien und die USA. Nur durch diese bedingungslose Unterstützung kann Israel seine absolute Kontrolle und seinen privilegierten Status über das Land und die unterdrückte palästinensische Bevölkerung aufrechterhalten. Die Kontrolle über Jerusalem und dessen Be-

nennung als »ewiger Hauptstadt des jüdischen Volkes« wird durch den Islam als die letzte Phase der Eroberung durch die Kreuzfahrer, symbolisiert durch Israel, angesehen. Diese Spaltung wird durch jüdische Extremisten und christliche Fundamentalisten weiter verschärft.

## Die Periode der Israeliten oder Hebräer

Die frühesten archäologischen Beweise einer menschlichen Siedlung, die später Jerusalem genannt wird, reichen zurück in die Periode der Herrschaft der Jebusiter von 1800-1000 v. Chr. Diese Phase wurde abgelöst durch die Eroberung der Stadt durch israelitische Stämme unter Führung König Davids (Davids Jerusalem 1010-970). Erst unter seinem Nachfolger, König Salomon, wurde auf dem Berg Moriah ein Tempel errichtet. Damit beginnt die erste Tempelperiode, die 930 endete. Dieser Teil Jerusalems wurde mit einer Mauer umgeben. Von 930 bis zur Zerstörung des Tempels im Jahr 586 durch die Babylonier (König Nebukadnezar) kam es zwischen den israelitischen Stämmen zu Kämpfen, weil die zehn nördlichen Stämme eine Verehrung Gottes in Jerusalem ablehnten. Die Babylonier beendeten die längste Periode der Herrschaft der Israeliten (12 Stämme Israels) über Jerusalem. Die herrschenden Mitglieder der Bevölkerung wurden exekutiert und die Elite nach Babylon deportiert. Die Babylonische Herrschaft wurde durch die Persische Herrschaft (586-400) abgelöst, wobei die Perser die Rückkehr der Elite und den Wiederaufbau des Tempels erlaubten. Sie gestatteten jedoch nicht, dass die Israeliten oder Hebräer, wie sie jetzt genannt werden, unabhängig über Jerusalem herrschten. Die Perser wurden durch die Griechen abgelöst. In der Zeit von 332 bis 168 kam es zu einem Aufblühen jüdischen rituellen Lebens und des jüdischen Gesetzes. Unter Antiochos Epiphanes, der aus der Dynastie der Seleukiden stammte, wurden die Stadt und der Tempel zerstört, und die Verehrung der Thora wurde unter Todesstrafe gestellt. Die Makkabäer inszenierten mehrere Aufstände gegen die Griechen und brachten Jerusalem 141 wieder unter jüdische Kontrolle. Die Römische Herrschaft folgte der griechischen und dauert von 63 v. Chr. bis zur

muslimischen Invasion im Jahre 638 n. Chr. Diese Herrschaft lässt sich in zwei Phasen einteilen: Erstens in die Herrschaft Roms mit der Verehrung der heidnischen Götter, bis 313 das Römische Reich christlich und Jerusalem von Byzanz (Konstantinopel) aus regiert wurde. Versuche seitens der jüdischen Bevölkerung, die Herrschaft Roms in Frage zu stellen, wurden brutal niedergeschlagen, und der zweite Tempel wurde im Jahre 70 n. Chr. zerstört. König Hadrian vertrieb zwei Drittel der jüdischen Bevölkerung, machte Jerusalem zu einer römischen Kolonie und gab ihr den Namen *Aelia Capitolina*; fortan hieß das Land – benannt nach den Philistern – Palästina. Nach der Hinrichtung Jesu entstanden erste christliche Gemeinden in Jerusalem. Zentral für die Ausbreitung des Christentums war die Bekehrung Kaiser Konstantins im Jahre 313. In dieser Zeit konnten Juden nur eine Pilgerfahrt im Jahr nach Jerusalem unternehmen, wohingegen christliche Kirchen, Krankenhäuser, Hospize und Herbergen in großer Zahl gebaut wurden.

## Die muslimische Herrschaft über Jerusalem

638 eroberte der Kalif Umar ibn al-Khattab Jerusalem. Er schloss mit den Christen ein Abkommen, laut dem nach Zahlung einer Kopfsteuer ihre Besitztümer, Kirchen und persönliches Vermögen unangetastet blieben. Juden wurde die Pilgerfahrt nach Jerusalem gestattet, aber nach und nach ließen sie sich wieder in der Stadt nieder. Die Heiligkeit Jerusalems war für Juden und Christen bereits grundgelegt. Wie Khalidi darlegte, ist für den Islam Jerusalem heilig wegen seiner jüdischen, christlichen und islamischen Dimension. Für die Muslime war Jerusalem die ursprüngliche Gebetsrichtung, »qibla«, bevor es Mekka wurde. Der Koran berichtet von einer nächtlichen Reise Mohammeds nach Jerusalem, und nach islamischer Lehre stieg er von dort in den Himmel auf. Diese beiden Reisen wurden zur Quelle der Inspiration unzähliger literarischer und religiöser Werke. Es gibt eine besondere Verbindung Jerusalems zu den fünf täglichen Gebetszeiten im Islam. Erst nach der Himmelfahrt Mohammeds und einem Gespräch zwischen ihm

und Moses wurde das fünfmalige Gebiet kanonisiert. Mit der politischen Bedeutung Jerusalems nahm auch dessen religiöse zu. Dies zeigte sich darin, dass die Omayyaden-Dynastie in Damaskus zwischen 685 und 709 den Felsendom und die Al-Aqsa-Moschee errichten ließ. Der Felsendom ist das älteste noch erhaltene muslimische Bauwerk. Jerusalem wurde der drittheiligste Ort nach Mekka und Medina.

Der Westen sitzt mit seiner Theorie vom »Kampf der Kulturen« einem elementaren Irrtum auf, wenn er meint, der Islam liege außerhalb der jüdisch-christlichen Tradition. Dies ist eine absolute Fehlwahrnehmung. Der Islam versteht sich als integraler Bestandteil und als die Kulmination des jüdisch-christlichen Erbes. Zentral im Islam ist Gottes Offenbarung gegenüber der Menschheit. Als Vorläufer dieser Offenbarung gelten die Thora und das Evangelium. Auf 18 jüdische Propheten und Könige wird im Koran Bezug genommen. Der Islam misst David und Salomon einen höheren Stellenwert zu, als das Judentum es tut. Nach jüdischer Lehre sind beide sündhafte Monarchen, nach dem Islam dagegen sündlose Propheten. Nach dem Koran ist Abraham ein Muslim und zusammen mit seinem Sohn Ismael der Erbauer der Kaaba in Mekka, des zentralen Heiligtums im Islam. Gemäß dem Islam wurde Jesus wegen Gottes Liebe zu den Menschen kurz vor seiner Kreuzigung in den Himmel geholt. Jesus ist lebendig im Himmel und wird auf die Erde zurückkehren, um sein 1000-jähriges Reich zu errichten. Gemäß islamischer Lehre wurde Jesus durch Maria geboren, eine Jungfrau, durch den direkten Eingriff Gottes. Nach dem Islam heilte Jesus die Kranken, erweckte Tote zum Leben, vollbrachte Wunder, die der Koran nicht Mohammed zuspricht. Maria wird im Koran öfter erwähnt als im Neuen Testament. Weder das Christentum noch das Judentum sehen mit dem gleichen inhaltlichen Bezug auf den Islam. Das Judentum teilt nicht den Bezug des Islam zu Maria und Jesus. Im Gegenteil, die Orthodoxie verachtet das Christentum. Tatsächlich ist der Islam die ökumenischste der drei großen Religionen in Bezug auf die beiden anderen. Vieles, was für Judentum und Christentum heilig ist, ist auch im Islam heilig. In den arabischen Ländern wie auch im Iran und in der Türkei stehen die Gräber verstorbener Juden und ihrer Propheten unter einer staatlichen Fürsorge und werden von den Muslimen genauso geehrt wie von

Juden. Stellvertretend für viele seien hier nur die Gräber von Mordechai HaTzaddik und Königin Esther im Iran erwähnt. Aus der langen Periode der osmanischen Herrschaft in Palästina ist nicht bekannt, dass jüdische Gräber mit Vorsatz zerstört worden wären. Die Heiligkeit Jerusalems drückt sich in Lobpreisungen bis ins 11. Jahrhundert hin aus, und die Stadt wird im Arabischen als bayt al-maqdis oder als »Haus der Heiligkeit« bezeichnet, wovon sich der arabische Name für Jerusalem, al-Quds, ableitet. Diese enge Verbindung des Islam mit Judentum und Christentum wird im Westen geflissentlich verschwiegen, da man sonst den Islam nicht so freimütig dämonisieren könnte.

Die Machtergreifung der Abbasiden im Jahre 750 und die Verlegung des Sitzes des Kalifats von Damaskus nach Bagdad führten auch zu einem Niedergang Jerusalems. Bis zum Jahr 985 regelten christliche Feiertage zunehmend auch den Rhythmus der muslimischen Bevölkerung. Die christlichen Pilgerzüge nahmen zu. Im Jahre 1065 kamen 12 000 Pilger in die Stadt. Im 10. und 11. Jahrhundert ließ die muslimische Dominanz in Jerusalem stark nach. 1099 belagerten die Kreuzritter Jerusalem und schlachteten die Bevölkerung ab oder vertrieben sie. Zahlreiche neue Kirchen wurden gebaut. Der Felsendom wurde nicht zerstört, sondern 1142 in eine Kirche umgewandelt. Im Zuge der Kreuzritter kamen christliche Minderheiten aus Syrien, dem Libanon und aus anderen Teilen des Nahen Ostens, um sich in Jerusalem anzusiedeln. Einen dauerhaft negativen Eindruck, der bis heute nachwirkt, hinterließen die Kreuzritter im Bewusstsein der Muslime. Die Besetzung durch Europäer führte aber auch zu einem stärkeren Interesse der Araber und der Muslime an der Stadt.

1187 eroberte Salah ed-Din (Saladin) Jerusalem von den Kreuzrittern zurück. Infolgedessen wurden große Awqaf (Mehrzahl von Waqf) – muslimische religiöse Stiftungen – gegründet und weitere Investitionen vorgenommen. Im Laufe des 13. Jahrhunderts nahm das Interesse an der Stadt wieder ab, da sie keinen strategischen oder militärischen Wert besaß. Nach den Mameluken besetzten die Osmanen Jerusalem im Jahr 1517. Unter ihrer 400-jährigen Herrschaft durchlief Jerusalem seine bedeutendste Entwicklung. Aufgrund des Einflusses europäischer Mächte im 19. Jahrhundert nahm die

Bedeutung Jerusalems als Verwaltungszentrum immer mehr zu. Das Osmanische Reich machte Jerusalem zur Hauptstadt der Provinz Jerusalem. Die schwindende Macht des Osmanischen Reiches gab den europäischen Mächten größeren Spielraum, ihre Rivalitäten gegeneinander auszuspielen. Der deutsche Historiker Alexander Schölch schrieb, dass die europäischen Mächte nicht auf territoriale Kontrolle abgezielt hätten, sondern nur ihren Einfluss hätten mehren wollen, indem sie die Kontrolle über die religiösen Minderheiten beanspruchten. So übernahmen die Briten den Schutz der jüdischen Bevölkerung, die Franzosen den der Christen. Das Zarenreich kümmerte sich um Teile der Orthodoxie, und das deutsche Kaiserreich übte seinen Einfluss über die zum Protestantismus konvertierten Christen aus. Mit Beginn des Ersten Weltkriegs war Jerusalem die größte Stadt in Palästina. Bei der Ankunft General Allenbys 1917 waren die demographischen Veränderungen der letzten fünfzig Jahre bereits sichtbar. Der arabische und muslimische Charakter der Stadt war stark im Schwinden begriffen.

#### **Von der zionistischen Kolonisierung zur Gründung Israels**

Man darf den Einfluss des europäischen Kolonialismus auf die aktuellen Probleme im Nahen Osten nicht gering schätzen. Da ist zum einen das Sykes-Picot-Abkommen von 1916, in dem hinter dem Rücken der Araber die Kolonialmächte Frankreich und Großbritannien ihre europäischen Einflusszonen festlegten, obgleich man den Arabern ein arabisches Großreich versprochen hatte, wenn sie sich mit dem Westen gegen das Osmanische Reich verbünden würden. Ein weiteres zentrales Dokument war die Balfour-Erklärung, in der der britische Außenminister Lord Balfour den Zionisten Großbritanniens die Schaffung einer jüdischen Heimstatt in Palästina zusagte. Mit der fortschreitenden zionistischen Kolonisierung nahmen die Spannungen zwischen der arabischen Mehrheitsbevölkerung Palästinas und den jüdischen Neusiedlern beständig zu. Das Zusammenleben zwischen Juden, Muslimen und Christen war bis dahin spannungsfrei verlaufen. So etwas wie einen Antisemitismus gab es in der muslimischen Welt nicht. Dieser wurde erst vom sogenannten christlichen Europa in diese Region transferiert. Mit der Gründung Israels im Mai 1948 und des daraufhin

beginnenden Krieges mit fünf arabischen Staaten kam es zu einer Flucht- und Vertreibungswelle von circa 700 000 palästinensischen Arabern; dieses Ereignis hat sich als Trauma (an-Nakba = die Katastrophe) im arabisch-palästinensischen Bewusstsein verankert. Wie der Holocaust (ohne beide Ereignisse auch nur im Entferntesten gleichsetzen zu wollen), der vom Dritten Reich ins Werk gesetzte, industriell betriebene Massenmord am europäischen Judentum, zum historischen Narrativ der Israelis wurde, so sollte auch die Nakba für das palästinensische Bewusstsein nicht unterschätzt werden: sie gehört zum kollektiven Gedächtnis der Palästinenser. Beide historischen Narrative müssen bei der Lösung des Konfliktes immer mit bedacht werden.

Obleich durch den UN-Teilungsplan für Jerusalem ein spezieller Status vorgesehen war, führte der Krieg von 1948 zur Teilung der Stadt in einen jüdischen Westteil und einen arabischen Ostteil, der von Jordanien bis 1967 verwaltet wurde. Erst durch den Sechstagekrieg vom Juni 1967 wurde die Stadt durch die israelische Besetzung »wiedervereint«. 1980 wurde der Ostteil durch das »Jerusalem-Gesetz« annektiert. Diese völkerrechtswidrige Annexion wird aber von der internationalen Staatengemeinschaft nicht anerkannt, was sich darin ausdrückt, dass sich alle Botschaften in Tel Aviv befinden. Seither beruft sich Israel auf 3000 Jahre alte »biblische« Rechte und bestreitet das historische Recht der Palästinenser auf den Ostteil Jerusalems. Der langjährige Bürgermeister der Stadt, Teddy Kollek, formulierte es in einem Interview mit Azmi Bishara im Dezember 1995 wie folgt: »Ich glaube, dass die Araber kein Recht auf eine Hauptstadt in Jerusalem haben. Sie hatten über Jahrhunderte nicht dieses Ziel, deshalb haben sie auch heute nicht das Recht dazu. Sie haben das Recht, gleichberechtigt zu sein, ihre heiligen Stätten selbstständig zu verwalten; sie haben jedoch nicht das Recht auf eine Hauptstadt in Jerusalem. (...) Ich glaube, in Ramallah haben sie das Recht auf eine Hauptstadt. Warum soll ihre Hauptstadt in Jerusalem sein, das schließlich uns gehört?« Die Chutzpe Kolleks ist jedoch noch steigerbar, denn er behauptete weiter, für Muslime habe Jerusalem »keine besondere Bedeutung«. »Sie haben das erst jetzt erfunden – heute, gestern, vielleicht vorgestern. Niemals aber dachten sie daran, eine Hauptstadt in Jerusalem zu bauen. Dies entstand erst als

Reaktion darauf, dass wir es beschlossen hatten. (...) Bei uns gibt es diese Idee aber schon seit 3000 Jahren. Schon seit jeher kamen die Juden hierher. Für die Araber fängt es erst mit Mohammed an. (...) Selbst im Koran wird Jerusalem nicht einmal erwähnt. In der Bibel hingegen taucht der Name einige hundertmal auf. Wie kann man da Vergleiche ziehen? Vergessen wir also diese Vorstellung. Es ist etwas, was feststeht und sich nie ändern wird. Ich kann kein anderes Argument finden. Es handelt sich nicht um Rechte oder um eine moralische Berechtigung.« Für Kollek handelte es sich um einen »neu erfundenen Mythos«. Kollek, der immer eine Aura verbreitete, als habe er irgendetwas für die palästinensischen Bewohner Ostjerusalems getan, galt gemeinhin als »Baumeister Jerusalems« und als »liberaler Zionist«.

### Die Methoden der zionistisch-israelischen Kolonisierung Palästinas

Die Besiedelung Palästinas durch die Zionisten erfolgte nicht planlos, sondern nach einem »Masterplan«, der von der Zionistischen Weltorganisation entworfen worden war. Von Beginn an gab es Widerstand gegen die Besiedelung Palästinas durch die Gründung jüdischer Kolonien, der bis heute andauert. Die Methode der Landnahme war bis zur Staatsgründung der Kauf von Land, das vorwiegend arabischen Großgrundbesitzern gehörte, die es selber nicht nutzten, sondern an palästinensische Bauern verpachtet hatten. Die bewusste Planung der Kolonisierung wurde von der ehemaligen Planerin an der Universität Dortmund, Viktoria Waltz, in ihrem Buch »Die Erde habt ihr uns genommen« 1986 eindrucksvoll dargestellt. Das Buch ist dank des Internets auf dem »Palästina-Portal«, das von dem Dortmunder Künstler Erhard Arendt betrieben wird, online lesbar.

Mit der Gründung Israels und der Flucht und Vertreibung der einheimischen palästinensischen Bevölkerung übernahmen jüdische Einwanderer und die Überlebenden des Holocaust dasjenige palästinensische Eigentum, das nicht von den zionistischen Armeen im Krieg zerstört worden war. Das ehemalige palästinensische Land wurde dem Jüdischen Nationalfonds übertragen. Es darf nur an Juden auf zweimal 50 Jahre verpachtet werden, bevor es in den Besitz eines Juden übergeht. Nichtjuden können in Israel überhaupt kein Land erwerben.

Nach der Besetzung Restpalästinas im Juni 1967 wurde die Kolonisierung der Gebiete und Ostjerusalems massiv in Angriff genommen. Nicht planlos, sondern nach Plan, wie es einmal Ariel Sharon ausgedrückt hat. Land wurde nur noch zu einem winzigen Teil käuflich erworben. Die Regel waren Enteignungen für »militärische Zwecke« oder aus »Sicherheitsgründen«; politische Zauberformeln, die den »Landraub« legal erscheinen lassen sollten. Später entstanden darauf israelische Siedlungen. Leben in der Westbank und auf den Golanhöhen zirka 300 000 Siedler, so sind es in Ostjerusalem 200 000. Die »Judaisierung« der Stadt vollzog sich in einem unvorstellbaren Tempo. Um die Stadt wurde ein Ring von Siedlungen gelegt, und im Zentrum Ostjerusalems werden nach und nach Grundstücke konfisziert und an Israelis übertragen. Häuser von Palästinensern werden in großer Zahl zerstört, weil sie angeblich ohne Baugenehmigung errichtet worden sind, wobei verschwiegen wird, dass die Stadtverwaltung so gut wie keine Genehmigungen an Palästinenser erteilt. Daneben versucht man, den Palästinensern ihre Aufenthaltsrechte mit fragwürdigen Methoden zu entziehen, um sie aus Ostjerusalem zu vertreiben. Wider das Völkerrecht hat man eine monströse Mauer in Jerusalem und um andere palästinensische Städte errichtet, um die Menschen in Enklaven zu halten. Die totale Blockade des Gazastreifens ist dabei nur das eklatanteste Beispiel von Menschenverachtung. Die besetzten Gebiete sind von einem Netz aus »Apartheidstraßen« durchzogen, auf denen nur Israelis fahren dürfen. Diese über 43-jährige Besetzung palästinensischen Landes widerspricht nicht nur allen Regeln des Völkerrechts, sondern auch den Menschenrechten und insbesondere den sogenannten westlichen Werten, ja sie stellt eine Verhöhnung ebendieser »Werte« dar. Da es sich aber zum überwiegenden Teil um Muslime handelt, scheint dies in Ordnung zu gehen, da »der« Westen angeblich einen Krieg gegen den »islamischen Terrorismus« oder, wie es US-amerikanische neokonservative Ideologen gerne nennen, gegen den »Islamfaschismus« führt. Wenn diese Entwicklung so weiter geht, wird der Westen in den Augen der »Verdammten dieser Erde« den letzten Rest seiner Glaubwürdigkeit verlieren. Dass einige muslimische oder arabische Staaten immer noch dem Neokolonialismus des Westens die Stange halten, scheint dabei alle Vorurteile gegenüber »den Arabern« zu bestätigen. ■